

Fett-, Seifen- und Brotkarten- u. Ausgabe in Rabenstein.

- 1., die Fett- und Seifenkarten werden **Montag, den 30. Juli 1917, abends 7 — 8 Uhr** in den bekannten Ausgabestellen durch die Brotpfleger ausgegeben.
 - 2., die Abgabe von **Butter** erfolgt **Mittwoch, den 1. August 1917** gegen **Zeitmarke A**.
 - 3., die Ausgabe von **Margarine** erfolgt **Sonnabend, den 4. August 1917** gegen „**Elmarke August**“.
 - 4., die Ausgabe der **Brot- und Fleischkarten** erfolgt **Freitag, den 3. August 1917** abends 6 — 1/8 Uhr in den bekannten Ausgabestellen durch die Brotpfleger.
- Der **Gemeindevorstand zu Rabenstein**, am 27. Juli 1917.

Gemeinde- und Staats-Grundsteuer.

Am 1. August ist der 2. Termin der diesjährigen Grundsteuer fällig. Dieselbe ist **spätestens bis zum 15. August d. J.** bei Vermeidung des **Mahn-** bez. **Zwangsvollstreckungsverfahrens** an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Der **Gemeindevorstand zu Rabenstein**, am 26. Juli 1917.

Grundsteuer.

Am 1. August d. J. werden der II. Termin der diesjährigen Grundsteuer und die **Grundsteuer-Zuschläge zur Deduktion des Bedarfs des Landesfiskus** fällig. Dieselben sind **spätestens bis zum 10. August d. J.** bei Vermeidung des **Mahn-** bez. **Zwangsvollstreckungsverfahrens** an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Der **Gemeindevorstand zu Rabenstein**, am 26. Juli 1917.

Kohlenlieferung.

Diesigen Einwohner, welche bisher ihr Heizmaterial von **anwärtigen Händlern** bezogen haben, wollen sich unter Angabe der betr. Händler im **Gemeindeamt, Zimmer Nr. 5**, **Montag, den 30. Juli 1917, nachmittag 3—5 Uhr** melden.

Der **Gemeindevorstand zu Rabenstein**, am 24. Juli 1917.

Unterhaltung der Brunnenanlagen.

Die **Grundstückbesitzer** hiesiger Gemeinde werden an die sie betreffende Verpflichtung zur **vorschriftsmäßigen Unterhaltung ihrer Brunnen-Anlagen** hiermit erinnert. **Nachlässigkeiten** bringen dem Grundstückbesitzer **Unannehmlichkeiten** und **Nachteile**.

Kottluff, am 26. Juli 1917.

Der **Gemeindevorstand**.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 8. Sonntag n. Trin., den 29. Juli, Vorm. 1/9 Uhr **Predigtgottesdienst**: Hilfsgeistlicher Dehler.
Dienstag Abends 8 Uhr **Jungfrauenverein**.
Mittwoch Abends 8 Uhr **Kriegsbesetzung** mit **Abendmahlsfeier**: Hilfsgeistlicher Dehler.
Amtswoche: Derselbe.

Parochie Rabenstein.

Am 8. Sonntag n. Trin., 29. Juli, Vorm. 9 Uhr **Abchiedspredigt** des Hilfsgeistlichen Dobrucky. **Gefang.**: „Gebet“ von Hiller. (Herr Opernsänger Winter aus Berlin.)
Vorm. 11 Uhr **Kinder Gottesdienst**: Pfarrer Kirbach.
Abends 8 Uhr **Versammlung** des ev. **Jünglingsvereins**.
Mittwoch, 1. August, Abends 8 Uhr **Versammlung** des ev. **Jungfrauenvereins**.
Freitag, 3. August, Abends 8 Uhr **Kriegsbesetzung**: Pfarrer Kirbach.
Amtswoche: Derselbe.

Wichtig für Angehörige von Kriegsgefangenen. An die Kriegsgefangenen aus dem **Sachsenlande** soll vom 1. August an monatlich ein **„Heimatgruß“** versendet werden, den der Landesverein für Innere Mission herausgibt und der durch Vermittlung der evang. Blättervereinigung in **Bad Nauheim** den Kriegsgefangenen zugeht. Ein vierseitiges Blatt, das in gesunder Mischung Unterhaltendes und Erbauendes darstellt, dabei den strengen Vorschriften der Zensur ebenso Rechnung tragend, wie dem Bedürfnisse der Kriegsgefangenen nach geistiger Anregung. Angehörige von Kriegsgefangenen, die die Zulassung dieses Blattes an ihre fernsten Lieben wünschen, wollen umgehend deren Adressen recht genau dem Pfarramt mündlich oder schriftlich mitteilen, das sie gesammelt dann an den Landesverein für Innere Mission weitergibt. **Kosten** erwachsen den Angehörigen aus dieser Liebesarbeit nicht.

Zwei Frauen von Bildung.

Roman von **E. Willkomm**.

Fortsetzung. Hochdruck verboten.
„Deine Wünsche erschrecken mich,“ antwortete sie ausweichend auf Adelheids Frage. „Sie sind ja unerreichbar wie die Sterne und, was mich betrifft, gutes Herz, so begreibe ich nicht einmal so viel Glück. Es würde mir in Verhältnissen, wie sie Dir sich zu eröffnen scheinen, nicht wohl werden; sie würden mich zu Boden brücken!“
„Liebst Du denn die Freude, den Genuss, die Kultigungen bewundernder und entzückter Menschen nicht?“ warf Adelheid ein.

„Gewiß, aber das Maßlose halte ich für schädlich.“
„Wenn man aber die Mittel dazu hat? Wozu ist man denn auf der Welt? Doch wohl, um zu leben?“
„Um vernünftig und weise zu leben? Das hat mein Papa mir zahllose Male gesagt, wenn ich törichte Wünsche laut werden ließ und seit ich selbst im ruhigen Nachdenken mich üben kann, finde ich, daß seine Mahnungen wohl begründet waren.“

Adelheid v. Moser schüttelte wie mißbilligend den Kopf und ein garstiges Hältchen zeigte sich über der tabellos geformten Nase.
„Von seinem Standpunkt aus mag Dein Vater Recht haben, liebe Franziska, man muß aber doch immer auch die Verhältnisse mit in Anschlag bringen.“
„Woher kann ich es begreifen,“ fuhr Adelheid v. Moser fort, „daß Du erschrickst, wenn Du plötzlich aus Deiner jetzigen Lage in eine freiere, ungebundene, größere Lage in der Welt und Leben Dich eröffnen Dich versetzt; ein Unglück bricht aber deshalb über einen braven und guten Menschen noch nicht herein, wenn der Himmel so gütig ist, die Fälle irdischen Glückes verschwenderisch über ihn auszusütten. Glaub mir, Mädchen, an Glück, Glanz und Reichtum gewöhnt sich jeder.“

„Ich werde mich aufrichtig freuen, wenn Du recht glücklich wirst, nur muß Du mir nicht zürnen, falls ich mein Glück eben in etwas anders eingerichteter Lebensweise suchen sollte.“

„Das soll wohl doch nicht der Anfang einer in Aussicht stehenden Aufkündigung Deiner Freundschaft sein?“ meinte Adelheid v. Moser, die es wirklich verdross, daß die Jugendfreundin so wenig Sinn für ein Leben zeigte, das ihr persönlich als das höchste Ziel ihrer Wünsche vorgeschwebt hatte. „Freilich, begreifen kann ich zum Teil Deine Abneigung gegen die vornehme Welt,“ fuhr sie fort. „Du bist mehr für eine gemütliche, stille Häuslichkeit geboren, der ein beschränkter und nicht gar zu modischer Komfort etwas Relief gibt. Selbst in einer Stube voll ungezogener Kinder kann ich mir Dich denken.“

„Nun, das ist brav, Adelheid,“ versetzte Franziska mit Wärme. „Ich denke mir, es macht keinem jungen Mädchen Schande, wenn es ein wohlwollendes Herz für Kinder zeigt und sich gerne mit diesen Knospen der Menschheit beschäftigt. Denn was anders sind denn Kinder, als lebendige Pflanzen, die, wie die vegetabilische Pflanze im Licht, nur gedeihen und sich zur Freude der Welt entfalten können im Sonnenlicht der Liebe, der ihnen aus den Augen teilnehmender Seelen entgegenleuchtet.“

„Dafür hat man **Nonnen, Gouvernanten, Erzieherinnen**. **Pr!** Ich denke mir es entsetzlich langweilig, täglich stundenlang unter lärmenden Kindern zubringen zu müssen!“

„Die Liebe, Adelheid,“ ertrug weit schwerere und trübere Lasten, als ein Häuflein lärmender und begehrnder Kinder es sind. Und dann — steht dieses Los nicht jedem Mädchen bevor, das sich verheiratet?“

„Jedem, das wäre entsetzlich!“
„Aber Adelheid, Du bist eine sehr große Egoistin. Aber ich hoffe, Dein Sinn ändert sich, wenn Du erst Dein eigenes Hauswesen besitzest und was Dir jetzt Furcht einflößt, das willst Du dann als ein teures Geschenk des Himmels betrachten und ebenso tren behüten, wie Dein eigenes Auge.“

„Lassen wir das, Herzchen, Du bist eben eine wunderliche kleine Schwärmerin, mit der man Geduld haben und manches zu Gute rechnen muß,“ entgegnete Adelheid v. Moser. Verantwortlich bist Du dafür nicht zu machen; es liegt an Deiner Erziehung, so vortrefflich diese auch sein mag. Ich meine aber, man vernachlässigt sich selbst, wenn man die Freuden und Güter dieser Welt nicht genießt. Kopfhängerei liegt nun einmal nicht in meinem Charakter. Jung ist man nur einmal und wer in der Jugend und so lange man für jung gilt, das Leben nicht recht vielseitig genießt, der kann es überhaupt nie genießen.“

Franziska Frommholdt hätte gegen die so ganz allgemein aufgestellte Behauptung sehr viel einzuwenden gehabt, weil sie aber die glückliche Freundin nicht verletzen wollte, und sich ihr zugleich auch die Ueberzeugung aufdrängte, daß zwischen ihrem und Adelheids Denken und Wünschen und Streben eine zu große Verschiedenheit obwalte, als daß man sich in einem leichten Gespräch darüber hätte verständigen können, brach sie ab und schickte sich zum Fortgehen an.

„Zürnst Du mir vielleicht?“ fragte Adelheid gutmütig, da ihr das Schweigen der Freundin auffiel. „Ich meine es wahrhaftig gut mit Dir und wünsche Dir nur das was ich selbst für begehrenswert halte.“

„Ich weiß es und bin Dir auch dankbar,“ entgegnete Franziska, „meinen eigenen Weg aber werde ich doch wohl gehen müssen.“

„Das heißt, Du wirst mich möglichst meiden?“
„O, nein, wenn Du selbst für mich noch Zeit übrig hast, Du wirst stets eine treue Freundin in allen Lagen des Lebens an mir haben.“

So schieden die beiden Freundinnen von einander und Franziska verließ mit viel ernstern Gedanken, als sie gekommen war, das Haus des Geh. Regierungsrates v. Moser.

4. Kapitel.

Es vergingen nun Wochen und Monate in hergebrachter Weise. Das gesellschaftliche Leben der Residenz gestaltete sich fast mannigfaltiger, als in früheren Jahren.

Auch Franziska mit ihren Eltern wurde mehrmals in diesen Reunions der vornehmen Gesellschaft gesehen, obwohl sie nicht zu deren regelmäßigen Besuchern gehörten. In den Gesellschaften dagegen, wo es mehr geistige Unterhaltung

Gemeindevorstand Rabenstein.

Gefunden: Verschiedene Schlüssel, 1 Schürmühle, 1 Beutel und Lebertasche, 1 Schürze, 1 Bettlaken
Der **Gemeindevorstand zu Rabenstein**, am 27. Juli 1917.

Brotkarten-Ausgabe in Kottluff.

Die Ausgabe der **Brotkarten** auf die Zeit vom 4. bis 10. August 1917 an die Haushaltungen hiesiger Gemeinde erfolgt

Freitag, den 3. August 1917, nachmittags zu den nachstehenden Zeiten, in Zimmer Nr. 1 der hiesigen Schule,

und zwar an die Haushaltungen der
Brotkartenhefte Nr. 1 bis mit 125, nachmittags 2 Uhr.
126 „ „ 250, „ „ 1/3 „
251 „ „ 375, „ „ 3 „
376 und mehr, „ „ 1/4 „

Zur Inempfangnahme haben die **Haushaltungsvorstände** oder deren **Stellvertreter** (Frauen) **pünktlich** zu erscheinen. **Andere Personen** erfolgt die Ausgabe **nur in besonderen Behinderungsfällen** und nur gegen Abgabe eines von dem fraglichen Haushaltungsvorstande ausgestellt **Berechtigungscheines**. **Kindern** werden Brotkarten **nicht** ausgehändigt. **Die Umschlüsse der abgelaufenen Brotkarten sind mitzubringen.**

Den **Haushaltungsvorständen** liegt die Verpflichtung ob, eintretende **Veränderungen** im Personenbestande oder in den sonst in Frage kommenden Verhältnissen **innerhalb 24 Stunden** dem **Gemeindevorstande** — **Meldeamt-Zimmer** — unter **Vorlegung der Brothefte** sowie der **Brotkarten** zu melden.

Die **Hausbefitzer** bzw. deren **Stellvertreter** werden ersucht, ihre **Mieter** — **Haushaltungsvorstände** — an die **pünktliche Abholung** der Brotkarten zu erinnern.

Unpünktliche Einwohner werden erst an einem **späteren Zeitpunkt** abgefertigt.
Kottluff, am 26. Juli 1917. **Der Gemeindevorstand.**

Hundesteuer.

Unter Hinweis auf § 22 der Gemeindesteuerordnung wird die **Einwohnerschaft** daran erinnert, daß **jeder Hund**, der nach dem **Zähltag** — **10. Januar** — im Laufe des Jahres hier angebracht oder zugebracht wird, **gleichzeitig ob er steuerpflichtig ist oder nicht**, binnen **14 Tagen** von der **Anschaffung** oder **Einführung** an im **Gemeindeamt** — **Rassenzimmer** — anzumelden und die etwa anderwärts erfolgte **Besteuerung** durch **Vorlegung des Steuerzeichens** und der **Steuerquittung** nachzuweisen ist.

Kottluff, am 26. Juli 1917.

Der **Gemeindevorstand**.

Beamten-Verpflichtung.

Frau **Elfa Anna Seidel**, bisher **Bürogehilfin** in **Annaberg**, ist heute als **Verwaltungsgelöbte** in **Bücherei** genommen worden.

Kottluff, am 24. Juli 1917.

Der **Gemeindevorstand**.

gab, fehlte Franziska nie. Sie erschien dann gewöhnlich an der Seite ihres Vaters, eines ernsten, vornehmen Mannes, der selten Anteil an inhaltsleeren Gesprächen nahm, sondern sich meist mit älteren Herren über wissenschaftliche Fragen und dergleichen unterhielt. Franziskas Mutter dagegen war bisweilen genötigt, daheim zu bleiben, da einige jüngere Geschwister ihre Gegenwart nicht jederzeit entbehren konnten.

Gewöhnlich begleitete Franziska irgend eine gesangstunfähige Dame auf dem Piano.
Sie tat dies immer gerne und mit sich stets gleich bleibender Freundlichkeit.

Lieber noch aber trug Franziska **Frommholdt** selbstständig irgend eine **klassische Komposition** auf dem von ihr vollkommen beherrschten Instrument vor, doch ließ sie sich stets davon auffordern.

Professor **Waltershausen** begegnete Franziska einige Male in solchen Gesellschaften, ohne Gelegenheit zu finden, mit ihr eine längere Unterhaltung anzuknüpfen zu können. Gerade weil ihm dies nicht gelang, beobachtete er die Tochter des Landgerichtsdirektors mit steigendem Interesse. Der Professor glaubte zu bemerken, daß Franziska, wo sie nicht offen und ehrlich ihre Meinung aussprechen konnte, lieber **Schwärmer** gegen alles aus, was bloß dem Scheine diene, der unumgänglich erkünstelt sein konnte, sondern aus dem Herzen kommen mußte.

Eines Abends fand der Professor zu seiner nicht geringen Verwunderung Franziska **Frommholdt** im Hause eines hohen Staatsbeamten, welcher der vornehmen Welt einen splendiden Ball gab. Ein Flor der schönsten jungen Mädchen wandelte durch die prunkvollen Räume. Auch Adelheid v. Moser, die vielbesetzte Braut, deren Vermählung mit hartem Schritten heranrückte, war mit ihren Eltern und dem Kammerherrn v. **Königsheim** zugegen.

Franziska war ihrer Gewohnheit, sich möglichst einfach zu kleiden, treu geblieben und machte sich gerade dadurch bemerkbar.

Professor **Waltershausen** grüßte das anmutige Mädchen aus der Ferne und empfing als Gegengruß ein leichtes Lächeln. Eine Menge Herren waren bemüht, sich bei Franziska um einen Tanz zu bewerben. Der Professor hatte aufänglich dieselbe Absicht, da er sich aber als sehr schwacher Tänzer kannte, und deshalb annehmen mußte, geübtere und leichtfertige junge Männer würden Franziska angenehmer sein, so unterließ er es.

Es war dem Professor angenehm, zu sehen, daß Franziska verhältnismäßig wenig tanzte. Sie sah sehr bleich, fast krank aus und als der Rotkollon begann, gewahrte er das hübsche Mädchen unter den Ausruhenden. Jetzt war ihm das Glück günstig. Er kam bald in Franziskas Nähe, nahm Platz hinter ihrem Stuhl, begrüßte sie zunächst mit freundlichen Worten und war bald mit ihr in ein anziehendes Gespräch verflochten.

„Ich habe bemerkt, daß Sie wenig tanzen, **Franziska Frommholdt**,“ sagte der Professor, einen flüchtigen und ziemlich gleichgültigen Blick auf das Gewirr der vorbeischießenden Paare werfend. „Lieben Sie den Tanz vielleicht überhaupt nicht?“

„Doch, Herr Professor,“ erwiderte Franziska, „aber ich finde, man verkennt den Zweck des Tanzes, wenn man ihn wie eine Arbeit betreibt. Sehen Sie doch, wie das wirbelnd, hastet und leucht! Daran kann ich weder Vergnügen für andere noch für mich selbst entdecken. Und endlich, wie verträgt sich dies überhäufte Bewegen, Schütteln und Mütteln mit unserem Begriff von Schönheit?“

Gelatine-Pulver

empfehlen
Drogerie Siegm. Erich Schulze.
Fernsprecher 180.